

Zeitgeschichte

Schlüsselquelle zur bayerischen Nachkriegsgeschichte künftig online

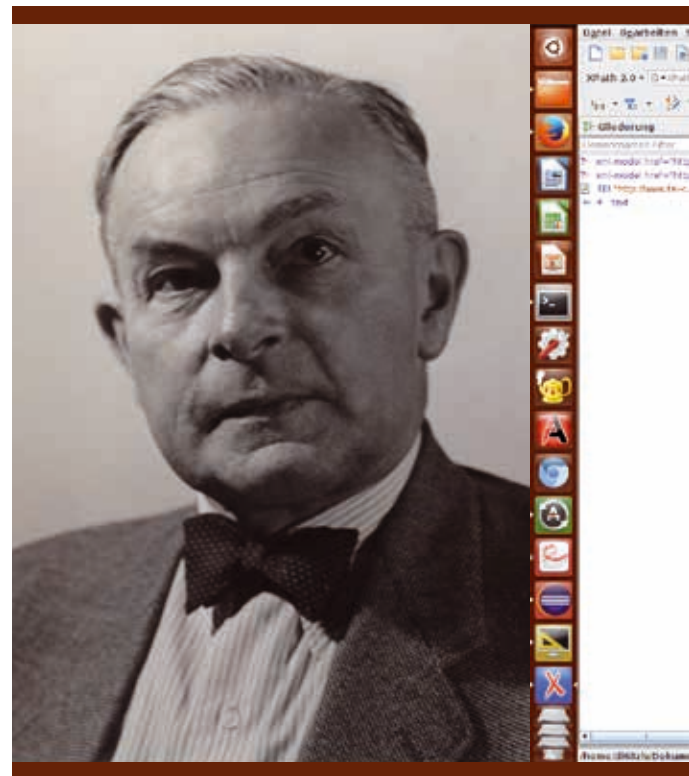
Überlegungen, Planungen und Perspektiven zu einer zeitgeschichtlichen Online-Edition mit der Software Oxygen: ein Werkstattbericht zu den Protokollen des Bayerischen Ministerrats 1945–1954.

VON OLIVER BRAUN UND MAXIMILIAN SCHROTT

MIT SPÜRBARER Verzögerung nur haben die Geisteswissenschaften in Deutschland den Trend hin zur digitalen Veröffentlichung wissenschaftlicher Schriften aufgegriffen. Während in den Naturwissenschaften oder der Medizin die Online-Publikation schon seit geraumer Zeit allgemein praktizierter Standard ist und hier auch Online-Ressourcen als Quelle und Literaturbasis vollumfänglich zitierfähig geworden sind, hatten die Geisteswissenschaften gegenüber den neuen digitalen Medien Berührungängste – teils aus durchaus triftigen fachlichen Gründen, teils wohl aber auch aus einem innerhalb der Geisteswissenschaften stärker als anderswo gepflogenen konservativen Habitus heraus.

Vorteile digitaler Editionen

Die Vorteile einer digitalen Publikation liegen mittlerweile aber und insbesondere mit Blick auf wissenschaftliche Grundlagenwerke – Nachschlagewerke, Handbücher und eben auch Editionen – auf der Hand: Es handelt sich bei solchen Grundlagenwerken in der Regel um relativ auflagenschwache Bücher, die oftmals nur in den einschlägigen Spezialbibliotheken vorgehalten und von der wissenschaftlichen



Forschung in erster Linie für den punktuellen Informationszugriff benutzt werden. Die digitale Veröffentlichung dagegen sorgt, dies ist durch alle Erfahrungen mittlerweile hinlänglich bestätigt, allein durch ihre Verfügbarkeit im World Wide Web für eine verstärkte Perzeption und damit für eine deutlichere Präsenz wissenschaftlichen Schrifttums in Öffentlichkeit und Scientific Community, sie vereinfacht die wissenschaftliche Recherche und Informationsbeschaffung erheblich und ermöglicht eine umfassende, direkte Verknüpfung von Daten und Informationen.

Aus diesen Gründen verfolgt die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften das Ziel, ihr „Kerngeschäft“ – die Herausgabe großer historisch-kritischer Editionen – mittelfristig auf die digitale Publikationsform umzustellen. Speziell für die Abteilung „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“ wurden diesbezüglich in jüngster Zeit konkrete Vorüberlegungen eingeleitet und Planungsschritte durchgeführt.

Oxygen ist vornehmlich ein klassischer XML-Editor, in dem der Markup-Code direkt eingegeben wird. Zusätzlich bietet es aber einen Autoren-Modus an. Hier werden die üblichen XML-Tags aus dem Dokument ausgeblendet und der Inhalt mittels anpassbarer Layout-Vorlagen in eine übersichtliche, anderen Textverarbeitungsprogrammen vergleichbare Darstellung gebracht (Abb. 2). Um komplexes Markup einzufügen, lassen sich in Oxygen spezielle Operationen einrichten, die der Benutzer dann nach

Abb. 1: Ministerpräsident Hans Ehard im Jahr 1952 (links).

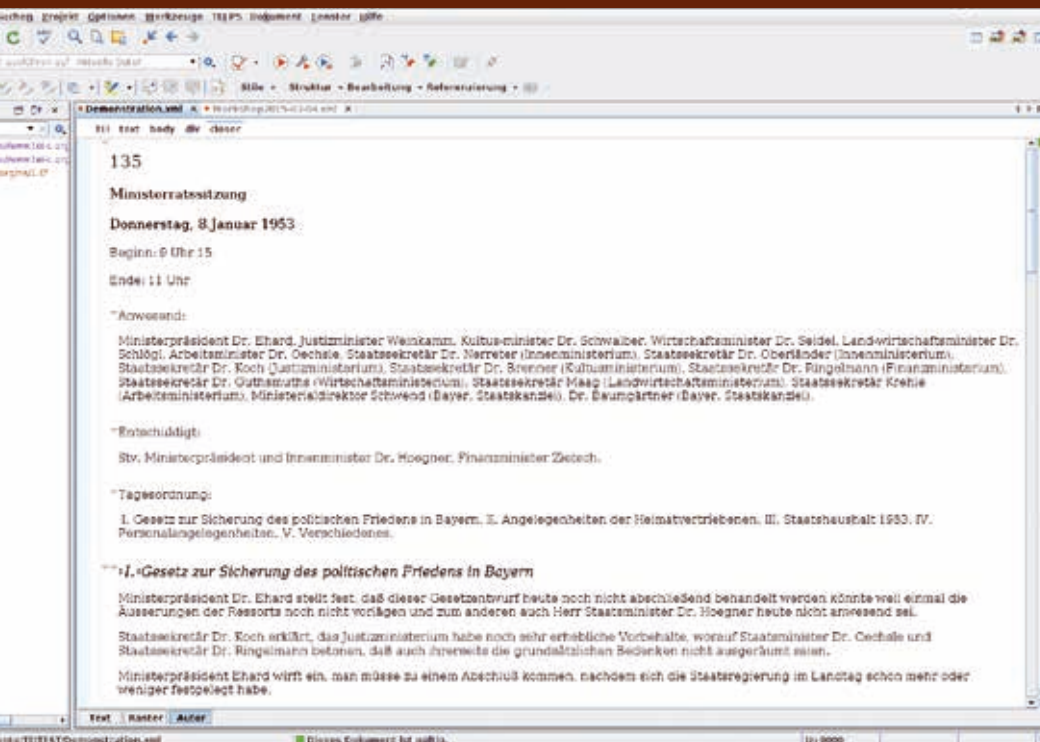


Abb. 2: Erstellung der Edition mit der Software Oxygen: Autoren-Modus.

Abb. 3: Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Bamberg am 6. November 1952 anlässlich des 65. Geburtstages von Ministerpräsident Ehard.

Edieren mit „Oxygen“

Auslöser war hier die Editionssoftware „Oxygen“, ein Programm, das es dem Bearbeiter erlaubt, ohne genauere Programmierkenntnisse und wie in jedem anderen gängigen Textverarbeitungsprogramm wissenschaftliche Texte direkt in dem für Online-Publikationen notwendigen XML-Format zu erstellen. Darüber hinaus ermöglicht es die Software, eine individuelle Anpassung der Programmfunktionen an die jeweiligen Editionsgrundsätze durchzuführen, und gleichzeitig können viele Schritte im Prozess der Kommentierung und der Endredaktion, die sich in der Vergangenheit bei Herstellung der gedruckten Editionsbande bewährt haben, unverändert beibehalten werden.

Bedarf aktivieren kann. Einige grundlegende Operationen stehen standardmäßig zur Verfügung und müssen nur noch für den jeweiligen Einsatz konfiguriert werden. Komplexere Funktionen, die z. B. Eingaben durch den Bearbeiter auswerten oder auf externe Datenquellen zugreifen, können selbst programmiert werden. Oxygen stellt hierfür eine Programmierschnittstelle in Java zur Verfügung. Auch bei komplexen Funktionen reicht dann ein Mausklick oder eine vorher festgelegte Tastenkombination, um sie auszulösen (Abb. 5).

Mehr noch als es bei der klassischen Erstellung einer gedruckten historischen Edition ohnehin der Fall ist, erfordert die Arbeit mit Oxygen

allerdings vorab eine genaue Überprüfung, Anpassung und Festlegung der Editionsgrundsätze und die Erstellung eines präzisen Workflows. Die vordringlichen Fragen betreffen dabei die Art und Struktur der Dokumentenvorlagen und hieraus resultierend die Form der Aufteilung und Darstellung der Quellen in einzelnen XML-Dateien, ferner die Anforderungen an die Kommentierung und die Chronologie der Bearbeitungsschritte. Auf Basis dieser Überlegungen werden dann die entsprechenden Anpassungen

durch die die Edition effektiver durchsuchbar wird und auf bestimmte Aspekte hin ausgewertet werden kann. Auch ist es möglich, bestimmte Entitäten im Text wie Personennamen, Orte oder Schlagwörter mit einer XML-Datenbank zu verknüpfen, in der weiterführende Informationen hinterlegt sind. Bei Personen könnte dies zum Beispiel ein kurzes Biogramm sein, das sich in der Onlineversion dann durch den Klick auf den entsprechenden Namen im Text anzeigen lässt. Ebenso sind

Abb. 4: Ministerpräsident Ehard und Romy Schneider, Chrysanthemenball München, 1954.

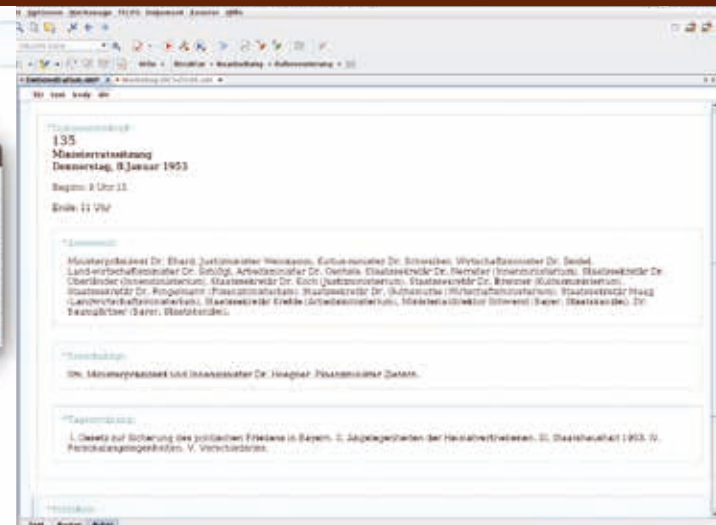
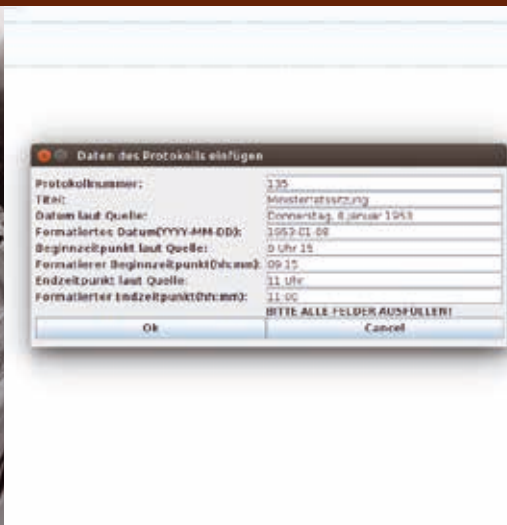


Abb. 5 und 6: Erstellung der Edition mit der Software Oxygen: komplexe Funktionen und Layout-Designs.

sungen entworfen und eingebaut. Neben den Operationen für das benötigte XML-Markup umfasst dies auch Dokumentenvorlagen für die verschiedenen Quellentypen sowie Layout-Designs. Letztere lassen sich mit den aus der Webgestaltung bekannten CSS-Stylesheets anlegen und erlauben dem Benutzer, die Darstellung des Dokuments jederzeit per Mausklick umzustellen, so dass stets die für den aktuellen Arbeitsschritt wichtigsten Textelemente besonders hervorgehoben werden (Abb. 6).

Spürbare Arbeitserleichterung

Der Arbeits- und Programmieraufwand für diese konzeptionellen Vorarbeiten ist zwar nicht unerheblich, jedoch werden sich im Gegenzug bei der eigentlichen Kommentierung der Quellentexte und bei der endgültigen Erstellung der Edition im XML-Format durch den Benutzer spürbare Arbeitserleichterung und Arbeitszeitersparnis einstellen. Denn in der Struktur der Markup-Sprache lassen sich Informationen markieren oder unsichtbar spei-

markierte Textstellen untereinander verlinkbar. Beispielsweise ließen sich über einen Eintrag im Literaturverzeichnis alle zugehörigen Zitiertstellen im Haupttext anzeigen.

Auch Normdaten können in die Datenbank integriert werden. Hinterlegt man zu den einzelnen Sach- und Registerbegriffen beispielsweise den Identifier der Gemeinsamen Normdatei (GND), kann die digitale Edition ohne viel Aufwand mit zahlreichen anderen wissenschaftlichen Angeboten im Netz verknüpft werden. Dies stellt dem späteren Leser bequem zusätzliche Recherchemöglichkeiten zur Verfügung.

Aber auch für eine gedruckte Editionsausgabe bietet das Arbeiten mit Oxygen Vorteile. Mit der oben beschriebenen Verknüpfung von Textstellen mit einer Datenbank kann für

das gedruckte Werk das Personen-, Orts- und Sachregister mit Verweisen auf die einzelnen Seitenzahlen automatisch erstellt werden. Am meisten profitieren natürlich hybride Editionen. Nicht nur, dass sie alle bereits beschriebenen Vorteile nutzen können, die Veröffentlichung in verschiedenen Formaten wird durch XML erleichtert: Denn die Struktur, die ein Dokument durch die Markup-Sprache bekommt, kann in andere Muster umgeformt werden. Auch hierfür lassen sich in Oxygen bestimmte

setzblatt, die Stenographischen Berichte und die Drucksachen des Deutschen Bundestages, zudem die Plenarprotokolle des Bundesrates und die Stenographischen Berichte sowie Beilagen-Bände des Bayerischen Landtags sind online verfügbar. Es handelt sich hierbei sämtlich um Dokumentenbestände, auf die in der Edition der Ministerratsprotokolle regelmäßig und z. T. ausführlich verwiesen wird. Mit Blick auf das ebenfalls regelmäßig zitierte Bayerische Gesetz- und Verordnungsblatt ist darauf

Abb. 7: Das Kabinett Ehard III, 1952 (links).



Konfigurationen vorbereiten. Per Mausklick wird dann aus demselben XML-Dokument sowohl das HTML für eine Anzeige im Internet wie auch zum Beispiel LaTeX für die gedruckte Version erzeugt (Abb. 8).

Sehr gute Voraussetzungen zur Verlinkung

Ein weiterer zentraler Aspekt der Vorüberlegungen für eine digitale Version der Ministerratsprotokolle war neben den geschilderten technischen Voraussetzungen die Frage nach der digitalen Verfügbarkeit derjenigen historischen Quellen, auf die in den Protokollen regelmäßig Bezug genommen wird. Eine digitale historisch-kritische Edition erscheint nur dann sinnvoll, wenn solche Referenzquellen zur direkten Verlinkung in ausreichender Quantität vorhanden sind. Für die Ministerratsprotokolle als zeitgeschichtliche Edition sind die Grundvoraussetzungen hier günstig: Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung, das Reichsgesetzblatt, die Gesetzgebung der Alliierten Mächte nach 1945, das Bundesge-

hinzuweisen, dass dessen Digitalisierung – die bis dato nur in Teilen erfolgt war – auf Initiative der Historischen Kommission und in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei vor Kurzem vervollständigt worden ist und somit als weitere wichtige Online-Ressource für die Ministerratsprotokolle zur Verfügung steht. Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats, deren zehnter gedruckter Band für das Jahr 1952 Ende 2016 erscheinen wird, könnten als Schlüsselquelle zur bayerischen Nachkriegsgeschichte somit in naher Zukunft auch in das digitale Angebot von „bavarikon“, dem Portal zu Kunst, Kultur und Landeskunde des Freistaates Bayern, integriert werden und für Forschung und politische Bildung gleichermaßen zur Verfügung stehen.

Abb. 8: Erstellung der Edition mit der Software Oxygen: LaTeX-Version für den Druck.

Abb. 9: Hans Ehard eröffnet die VIII. Internationale Winter-sportwoche in Garmisch-Partenkirchen, 19. Januar 1952 (rechts).

DIE AUTOREN

Dr. Oliver Braun ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ediert die „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“. **Maximilian Schrott M. A.** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission im Bereich Digital Humanities.